

Fotoausstellung

„Der Wille zu Leben“



PHOTOGRAPH BY TABARA

Fotoausstellung

6. Mai 2018 bis 24. Juni 2018

in der Freien Kunstschule Saarlouis
Picarder Weg
Saarlouis

Öffnungszeiten

entsprechend der Freien Kunstschule

bei Fragen: Tel.: 06831- 46 11 22



Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Dieter Röhr, Vorsitzender Freie Kunstschule	3
Oberbürgermeister Peter Demmer	4
Landrat Patrik Lauer	5
Laudatio Claudia Wiotte-Franz	7
Zur Ausstellung, Michael Leinenbach	9
Biografie Ahed Altabra	11
Bilder und Texte	12
Impressum	42

Grußwort

Herzlich Willkommen,

außergewöhnliche Stimmungen, bewegende Eindrücke und einfühlsame Momente durch die Linse der Kamera einzufangen ist Kunst.

Der Fotograf und Kameramann Ahed Altabra hat uns im persönlichen Gespräch mit seiner Leidenschaft, seinem Engagement überzeugt, sodass uns sofort klar wurde wie wichtig es ist, diesem jungen Künstler eine Plattform zu bieten, in Form der ersten Fotoausstellung in der Galerie der Freien Kunstschule Saarlouis.

Der Wille zu Leben

Bilder und situative Wahrnehmungen aus einem Alltag aus dem täglich informiert wird, der aber für uns trotzdem unvorstellbar ist.

Eindrücke, die so sensibel dargestellt sind,
dass sie unter die Haut gehen.

Wir freuen uns, wenn diese Ausstellung der Auftakt für eine weitere Zusammenarbeit mit Herrn Ahed Altabra sein würde. Das Thema Fotografie mit all seinen künstlerischen Facetten passt in das Portfolio der soziokulturellen und multikulturellen Inhalte der Freien Kunstschule.

Es ist schön, dass Sie sich die Zeit nehmen in das bewegende Thema einzutauchen und wir dadurch alle gemeinsam Herrn Ahed Altabra auch bei seinem Gefühl unterstützen können, angekommen zu sein.

Vielen Dank

*Im Namen der Freien Kunstschule Saarlouis,
Dieter Röhr, 1. Vorsitzender*

Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kunstfreunde,

Ein gutes Foto ist ein Foto, auf das man länger als eine Sekunde schaut, sagte der weltbekannte Fotograf Henri Cartier-Bresson einmal. Diese Aussage passt perfekt zu den sehenswerten Aufnahmen des Syrers Ahed Altabra, der momentan einen Bundesfreiwilligendienst bei der Stadtverwaltung Saarlouis absolviert.

Seine Momentaufnahmen aus dem Alltag seiner vom Krieg geprägten Heimat fesseln den Betrachter deutlich länger als einen Augenblick, sie begeistern und schockieren zugleich. In Kontrast hierzu stehen die ausdrucksstarken Impressionen, die der Foto-Künstler nach seiner Flucht nach Deutschland eingefangen hat.

Wir können nur vermuten, was in den Millionen Menschen, die täglich auf der Welt bedroht und verfolgt werden, vorgeht. Ich bedanke mich bei Ahed Altabra, dass er uns auf seine ganz spezielle Weise an seinen Erfahrungen teilhaben lässt. Er bereichert mit seiner Sichtweise auf die Dinge das gegenseitige Verständnis unserer Kulturen.

Ich gratuliere dem Fotografen herzlich zu seiner Ausstellung und wünsche ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute. Ein Dankeschön an alle, die ihn bei der Realisierung seines Projektes tatkräftig unterstützt und damit ein bedeutsames Beispiel für gelungene Integration geschaffen haben.

Ihr



Peter Demmer

Grußwort



„Der Wille zu Leben“ – nicht mehr und nicht weniger ist das Thema der Ausstellung des syrischen Künstlers Ahd Altabra. Dabei dokumentiert Altabra Krieg und Alltag in Syrien, bildgewaltig, bedrückend und doch hoffnungsvoll.

Der Wille zu leben ist dabei immer auch Anspruch an den Betrachter: Was macht das Leben aus und was bringt Menschen dazu, durchzuhalten und weiterzumachen? Eine Frage, die in der heutigen Gesellschaft immer schwerer zu beantworten wird – doch unter geänderten Vorzeichen, mitten in Zerstörung, Krieg und Wut ist die Frage plötzlich mehr als existentiell, sie erschüttert die Grundfeste des Menschseins, wie wir es verstehen.

Altabra vollendet den Perspektivwechsel, den nur Kunst in dieser Tiefe ermöglichen kann: Er schaut durch die Kamera und lässt uns teilhaben. Doch betrachtet man die Fotografien, dann ist die Kamera auch auf uns gerichtet: während wir teilhaben an dem, was uns gezeigt wird, wird uns vergegenwärtigt, was wir fühlen. Das ist anspruchsvoll für uns, die doch so große Sicherheit gewöhnt sind, sicherlich noch anspruchsvoller jedoch für den Künstler, der sich zwischen beiden Welten bewegte und immer noch bewegt.

Vielleicht treffen auch deshalb seine Bilder derart auf den Punkt, denn sie hinterfragen alle Bereiche des menschlichen Seins: die Seele, die Gedanken, Religion, Moral, Mitgefühl, Anspruch, Tradition, Kultur, Gefühle, Wahrheit, Entscheidungen und ihre Resultate. Kurz: Es gelingt das zu hinterfragen, was uns ausmacht.

Die Ausstellung berührt nicht, weil sie Krieg zeigt, sondern weil sie Menschen zeigt, unsere Menschlichkeit hinterfragt und das, was wir bereit sind zu tun, um diese Menschlichkeit zu verteidigen.

Der Wille zu leben ist dabei nicht einfach der Anspruch der bloßen Existenz, er ist ein Ausdruck der Hoffnung, ohne die das menschliche Leben keine Zukunft hätte. Hoffnung ist das unterschwellige Leitbild von Altabras Werken: In den Gesichtern der Portraitierten und den Naturszenen. Manchmal aber erkennt man die Hoffnung nur, weil sie so nachhaltig abwesend ist.

Dass Leben überall sprießen kann, in den unmöglichsten Situationen, das gibt dem Betrachter Hoffnung, aber vor allem verdeutlicht es eines: die Hoffnung ist da und nur durch sie kann der Lebenswille bestehen.

Die Ausstellung zeigt eindrucksvoll: Das Leben findet seinen Weg, doch sollten wir als Menschen unserer Verantwortung gerecht werden, diesen Weg mit allem was wir können und allem, auf das wir hoffen, auch zu bereiten.

Patrik Lauer
Landrat

Laudatio

Kunst ist der Ausdruck von Gefühlen, die größtenteils weltweit identisch sind. Kunst verkörpert daher in ihrer Bedeutung Interkulturalität und Internationalität. Kunst baut Brücken zwischen Gesellschaften und Kulturen. Kunst stellt daher auch einen Prozess des aufeinander Einwirkens verschiedener Kulturen da. Kunst ermöglicht in Interaktion oder in Kommunikation miteinander zu treten.

Kunst vermittelt daher den Menschen die Fähigkeit, andere kulturelle Hintergründe kennen zu lernen, damit umzugehen und die emotionalen Momente zu erspüren. Kunst vertritt per se eine inklusive Haltung, da Kunst den Menschen sich als Menschen entfalten lässt, Kreativität und Emotionen zulässt und sich von jeglicher Bewertung gar Verurteilung sowie Vorurteilen befreit.

Wie wichtig Kunst sowie deren Entfaltung ist, zeigt die Aufnahme der Freiheit der Kunst ins Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. So heißt es in Artikel 5 Absatz 3 „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“

Wird Kunst entsprechend dieser Haltung verstanden, so wird deutlich, dass wir dem jungen syrischen Künstler Ahd Altabra ein Forum bieten wollten, in dem er seine Bilder vorstellen kann. In seinen Fotografien, die zwischen 2012 und 2016 entstanden sind, lässt er uns an seinem Leben teilhaben. In der von Michael Leinenbach kuratierten Ausstellung werden die verschiedenen Lebensphasen des Künstlers und die jeweiligen emotionalen Phasen sichtbar: vom jungen Mann, der nach seinem Studium in die Kunst- und Medienwelt eintritt und seine ersten Schritte geht, über den Mann, der inmitten der Kriegswirren versucht, den Menschen eine Stimme zu geben. Bis zum Geflüchteten, der

seinen Weg gehen muss und in einem neuen – für ihn zunächst fremden Land mit fremder Kultur - versucht - abseits der Familie und des Freundeskreises, sich für die neue Gesellschaft zu engagieren und diese - derzeit als Volontär - kennen zu lernen.

Die gezeigten Fotografien spiegeln ein breites Spektrum vom Bildjournalismus bis hin zur künstlerischen Fotografie wider. So entdecken wir Bilder, die die Wirklichkeit zeigen, ebenso auch Fotografien, die Momente interpretieren. Ahded Altabra erweist sich jeweils als stiller und einfühlsamer Beobachter, der ganz im Sinne von Henri Cartier-Bresson, den „entscheidenden Augenblick“ in seinen Fotografien einfängt, egal ob in den Porträtfotografien, den Natur-Aufnahmen oder den Reportagefotografien. Sein besonderer Blick für Details, die Wahl seiner oft ungewöhnlichen Perspektiven, seine Motivwahl erweisen ihn als versierten künstlerischen Fotografen und Bildreporter. Damit lässt er uns teilhaben an Träumen, Entscheidungen, Wünschen und Hoffnungen, und den vielen Facetten der Liebe, die uns in ihrer ganzen Vielfalt den „Willen zu Leben“ zeigt.

Claudia Wiotte-Franz

Leiterin Ludwig Galerie Saarlouis

Zur Ausstellung

Anfang des Jahres 2018 kam Ahed Altabra zu mir ins Büro und bat um Unterstützung. Im Laufe des Gespräches zeichnete sich ab, dass er - nachdem er seit 2015 in Deutschland ist und verschiedene Anlaufstellen und Orte hatte - zunächst eine Zeit der Orientierung benötigt.

Im gesamten Prozess, den wir dann eingegangen sind, ist für mich die Haltung der Inklusion der rote Faden, an dem ich mich in meiner Beruflichkeit orientiere. Eileen Moritz formulierte im Jahr 2014 in Berlin die folgende Aussage, die als Grundlage einer inklusiven Gesellschaft dienen kann: **„Wenn wir von der Vielfalt in der inklusiven Gesellschaft sprechen, dann gehen wir nicht mehr von einer bestimmten Gruppe aus, die sich als Norm definieren kann, sondern die Gesellschaft setzt sich aus den Einzelnen, den Vielfältigen zusammen.“** Diese Haltung geht zurück auf ein Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, der 1993 mit diesen Worten zum Ausdruck brachte: „Es gibt keine Norm für das Menschsein“.

Neben der Phase der Orientierung stand für Ahed Altabra fest, dass er seinen Beitrag für die Gesellschaft leisten möchte. Zunächst absolvierte er ein Praktikum bei der Kreisstadt Saarlouis mit der Perspektive, diesem einen Bundesfreiwilligendienst anzuschließen. Der Schwerpunkt lag, entsprechend seiner beruflichen Vorbildung, in den Bereichen Kunst und Kultur, Soziales und Öffentlichkeitsarbeit sowie dem Kennenlernen der deutschen Verwaltung. Ein weiterer Schwerpunkt lag darin, möglichst viele Institutionen kennen zu lernen. Ahed Altabra verfügt bereits über ein Studium in der Betriebswirtschaft und arbeitete in Syrien als Kameramann und Fotograf.

Bereits in der Phase seines Praktikums wirkte er bei diversen Projekten mit. Den Mädchenarbeitskreis des Landkreises unterstützte er mit der fotografischen Dokumentation und der Erarbeitung eines Videos über die Aktion „One Billion Rising“ in Saarlouis.

Für die Kath. Familienbildungsstätte Saarlouis erstellte er Fotos über das faire und nachhaltige Referentinnen-Frühstück im Rahmen von Fairtrade. Mehrere Projekte führte er mit der Ludwig Galerie Saarlouis durch. Er dokumentierte fotografisch für die Veranstalter und Akteure ein „Faires Hauskonzert“ der Instrumental AG des Gymnasiums am Stadtgarten (SGS) in der Ludwig Galerie Saarlouis. Die musikalische Soirée mit Jan Kunold (Gesang) und Simon Gräber (Piano) im Rahmen der Ausstellung „Die Schwestern Laz(s)ard“ dokumentierte er ebenso in Film und Bild. Ein weiteres Projekt, an dem er mitwirkte, war die Erstellung einer Dokumentationsbroschüre über die Ausstellung „Die Schwestern Laz(s)ard“. Für diese fertigte er die notwendigen Fotos. Ein weiteres geplantes Projekt mit der Ludwig Galerie Saarlouis ist ein Image-Video.

Im Rahmen eines Gespräches mit der Freien Kunstschule Saarlouis wurden mögliche Projekte diskutiert. Diese reichten von der Unterstützung bei der Erarbeitung von Broschüren, dem Relaunch der Homepage, Fotografie-Kurse bis hin zur Überlegung, eine Foto-Ausstellung durchzuführen. Diese wird nun in der neuen „Galerie der Freien Kunstschule“ gezeigt und damit eröffnet.

Diese Überlegungen führten zur Entwicklung der Foto-Ausstellung „Der Wille zu Leben“ von Ahed Altabra. Da die Originale bzw. Datenträger auf dem Weg von Syrien nach Deutschland sowie in Deutschland verloren gingen, mussten die vorhandenen Daten entsprechend bearbeitet werden. Umso authentischer wirken die Fotos. Der Künstler Ahed Altabra gibt uns in seiner Ausstellung die Chance, einen Einblick in seine Welt zu erhalten.

Ich schließe die Einleitung mit dem Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker von 1993 „Es gibt keine Norm für das Menschsein“.

Michael Leinenbach (rBSA)*

Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge

Lokales Bündnis für Familie in Saarlouis

Ahed Altabra

Ahed Tabara (Künstlernamen)

Über den Künstler

Fotografen

Kammeramann



Er wurde am 22.01.1990 in Dar'á (Syrien) geboren. 2009 macht er das Abitur an der Damaskus Albasel Schule. Danach studierte er an der Damaskus Universität Betriebswirtschaft. Das Studium schloss er 2014 mit dem Bachelor (BA) ab.

Bis 2015 war er als Kameramann und Fotograf bei verschiedenen Fernseh- und Filmproduktionsfirmen (u.a. beim syrischen Büro der BBC) tätig.

Im Jahr 2015 erfolgte die Flucht nach Deutschland.

Bis 2018 lernte er Deutsch und arbeitete in verschiedenen Betrieben (u.a. bei BMW in München).

Im Januar absolvierte er ein Praktikum bei der Kreisstadt Saarlouis. Dort ist er seit März 2018 im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes (Volontär) tätig.

Die Entscheidung

The Decision

In der Altstadt von Damaskus gibt es eine Straße für die Handwerker.

Jedes Handwerk hat seit mehr als 400 Jahren dort einen bestimmten Platz, um die Arbeit zu verrichten. Die verschiedenen Handwerksberufe werden traditionell seit Generationen von Familien verrichtet.

Ich war in der Stadt unterwegs und kam zu den Handwerkern, die Teppiche von Hand herstellen. Diese Teppiche sind sehr berühmt und sehr teuer und werden in der ganzen Welt nachgefragt.

Auf dem Foto sind gefärbte „Nool-Fäden“ zu sehen. Der Ausschnitt des Fotos zeigt keinen Anfang und kein Ende.

Ich wollte mit dem Foto ausdrücken, dass das Leben viele Wege und viele Möglichkeiten hat.

Jeder Mensch kann sich für seinen eigenen Weg entscheiden.

Die verschiedenfarbigen Fäden zeigen die Vielfalt der Möglichkeiten, die Menschen bis zum Ende ihres Lebens durchlaufen müssen, um „Menschen zu sein“.

*„Eltakiea elslemaniea“, ein besonderer Platz in der
Altstadt in der Kanaouat Straße in Damaskus*

2012 im Frühling



Der Abschied

The Farewell

Nachdem ich an einem Frühlingstag morgens unterwegs war, sah ich den Mann und das Kind in einem Laden, in dem der Vater dem Kind ein Getränk gekauft hatte.

Ein Kind, das an der Hand seines Vaters geht, der einen Militäranzug und eine Waffe trug.

Im Krieg ist alles möglich, besonders bei den Männern, die in der Armee sind. Der Vater hatte scheinbar Urlaub bekommen, um seine Familie zu sehen.

Das Kind hat den Vater gefragt „Baba, wann kommst du wieder?“ worauf der Vater antwortete: „Ich weiß noch nicht“ - mit einem tiefen Atmen.

Der Vater wäre gerne mit seinem Kind zusammen geblieben – musste aber wieder in den Krieg ziehen.

Das Foto sagt viel über die intensive Beziehung zwischen einem Vater, der vielleicht im Krieg getötet werden kann, und seinem Kind, das vielleicht seinen Vater nicht mehr sehen kann, aus.

*Garamana Stadt an einer Bushaltestelle
in der Albasiel Straße - Nähe von Damaskus*

Frühling 2013, am Morgen



Menschlichkeit

Humanity

Auf dem Bild ist ein Kind zu sehen, das in einer Unterführung liegt. Es war wach, versuchte aber, zu schlafen. Das Kind zeigt an seinem Verhalten, dass die Menschen, die an ihm vorbei laufen, eher gleichgültig sind.

Ich wollte mit diesem Foto ausdrücken, dass das Leben auch von unserer Barmherzigkeit abhängt. Wir wissen, dass Kinder obdachlos sind, bewegen uns jedoch oftmals nicht, um ihre Situation zu ändern.

Das Kind zeigt mittlerweile kein Interesse mehr an den Menschen. Es wollte nur schlafen - egal wo.

Straße gegenüber der Damaskus Universität

Sommer 2013



Das ist das Gold

That's the gold

Derelzour ist ein Ort, der von der IS Gruppe angegriffen wurde und wo viele Soldaten getötet wurden. Sie kämpften für den Staat Syrien gegen den IS. Drei Monate bevor ich in Derelzour als Kameramann zum Filmen war, verlor mein Bruder seine Unterschenkel bei einem Raketenangriff der IS Gruppe. Er war als Kameramann unterwegs und wollte Bilder vom Krieg filmen. Beim Einschlag war er in einem Gebäude, dass gezielt von der IS Gruppe angegriffen wurde.

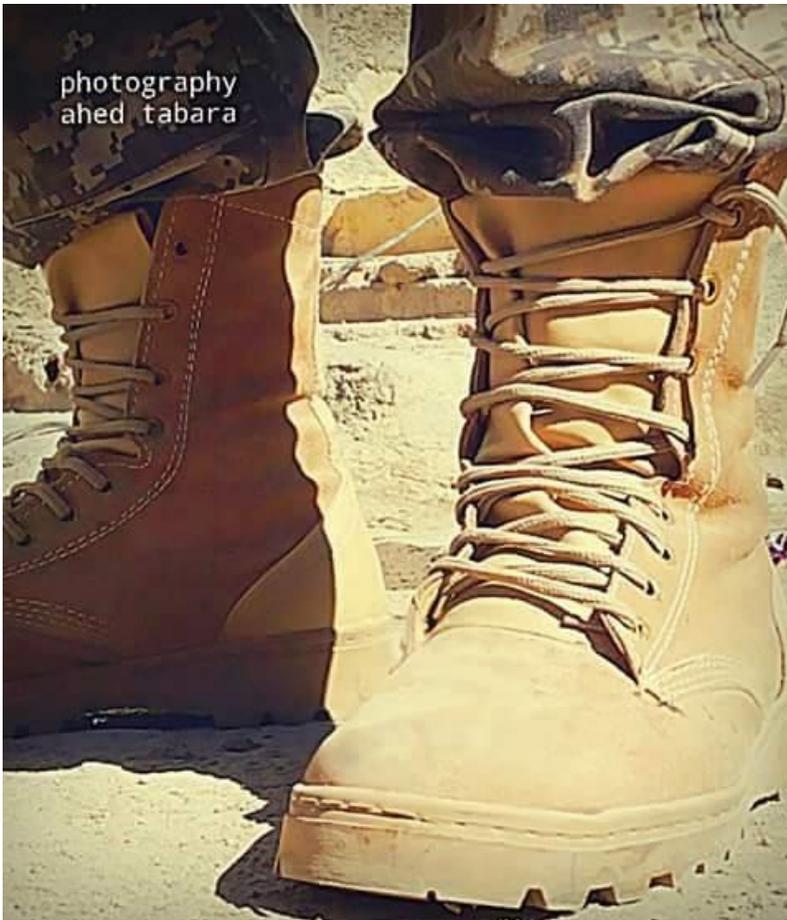
Ich hatte den Auftrag, mit einer Reporterin den Krieg in Derelzour zu filmen. Am Abend gingen wir zur Kaserne, in der wir drei Tage untergebracht waren, um über den Krieg zu berichten. Es war damals einer der gefährlichsten Orte in der Wüste. Gegenüber der Unterkunft mussten die Soldaten ihre Wache halten. Ich versuchte zu schlafen, konnte aber nicht. Darum habe ich mir überlegt, dass ich draußen sitzen möchte. Dort bin ich einem Soldaten begegnet, der mir gesagt hat, dass viele von seinen Kameraden im Krieg getötet wurden.

In vielen Momenten war ich sprachlos, da ich keine passenden Wörter fand, mit denen ich meine Gefühle ausdrücken und meine Dankbarkeit zeigen konnte.

Die Schuhe auf dem Bild gehörten einem Soldaten, der vielleicht am nächsten Morgen, während er versucht hat uns zu schützen, getötet werden kann. Für mich stand der Soldat wie ein „Baum vor dem Wind“ und seine Schuhe symbolisierten, wie Männlichkeit aussehen muss. In diesem Moment habe ich verstanden, dass Geld nicht alles ist, sondern die Menschen mehr wert sind als jedes Geld. Ich habe ihn gefragt, was möchtest du deiner Mutter sagen. Er hat seine Familie schon seit Jahren nicht mehr gesehen. Er antwortete: „Bleib gesund, ich komme, wenn wir gesiegt haben.“

Derelzour – in einer Kaserne im Osten von Syrien

Sommer 2013



*“Mach was Du willst, aber „pass auf“
- fasse unsere Träume nicht an“*

*“You can do what you want,
but don't touch our dreams.”*

Nachdem die syrische Armee im Camp in Alsiede Zienb, einer Stadt in der Nähe von Damaskus, die Gruppe „IS“ besiegt hatte, sollte ich als Kameramann für das syrische Fernsehen ein Interview zum Sieg der syrischen Armee mit Menschen, die im Camp in der Stadt Alsiede Zienb leben, filmen .

Auf dem Foto sind 3 Kinder auf einem Spielplatz zu sehen, die so aussehen, als würde es ihnen gut gehen, obwohl es vor einer Woche in dieser Stadt noch Kämpfe gab.

Die Kindheit ist die wichtigste Lebensphase auf der ganzen Welt.

Die Augen der Kinder vermitteln den Eindruck, dass das Leben weitergehen muss.

Sie reden miteinander über mich und haben angefangen, weiter zu spielen, als sei nichts passiert.

*Camp in Alsiede Zienb, eine Stadt in der
Nähe von Damaskus*

2014 im Frühling



photography
ahed tabara

Berge und Männer

Mountains and men

Die Gefühle zu beschreiben, über einen Ort, in dem viele Freunde leben, Partys veranstaltet worden sind und in dem man mit seiner Freundin auf dem Berg war, ist sehr schwierig. Besonders wenn die Aufgabe erteilt wird, über Maäloula einen Film zu drehen, nachdem die Syrische Armee die IS Gruppe aus Maäloula verdrängt hat. Mein letzter Auftrag als Kameramann mit einem Reporter bezog sich darauf, über Maäloula eine Reportage zu gestalten.

Als ich im Heiligtum der „Takla Sant“ ankam, gab es Überraschungen für mich, da viele Gebäude zerstört waren. Früher gab es an den Wänden viele Bilder von Jesus oder Maria. Bei meinem Besuch sah ich zahlreiche Hass-Sprüche gegen Christen an den Wänden. Bilder von Jesus waren teilweise oder total zerstört. Wertvolle Gegenstände aus dem Heiligtum waren gestohlen worden.

In diesem Moment war ich sprachlos, nicht, dass ich der Gläubigste bin, sondern die Erinnerungen, die ich aus der Vergangenheit hatte, machten mich traurig und wütend. Was gibt es Besonderes auf diesem Foto? In bestimmten Momenten kann es vorkommen, dass wir das Gefühl haben, über keine Barmherzigkeit mehr zu verfügen, besonders wenn man keine Gewalt will, aber mit Gewalt konfrontiert wird und Gewalt gegen sich oder Menschen in seinem Umfeld erlebt. Mit diesem Foto wollte ich zum Ausdruck bringen, dass es Situationen geben kann, in denen Waffen wichtig sind, um sich zu verteidigen. Mit Waffen wurden die Berge geschützt.

*In Maäloula, einem Dorf 100 Kilometer entfernt von
Damaskus. Maäloula ist ein wichtiges Symbol für
die Christen in der ganzen Welt. Neben dem
Heiligtum der Heiligen „Takla Sant“, befindet sich
dort ein Haus für obdachlose Kinder.*

Frühling 2014



„Kraft in einem Gesicht“

„Power in a Face“

Im Krieg wurden viele Leute obdachlos. Mehr als 3 Millionen Menschen flohen nach Damaskus. In Damaskus war es damals z.B. besser als in Aleppo zu leben.

Der Mann aus Aleppo hat nur ein Fahrrad. Am Fahrrad hatte er einen kleinen Wasserkocher befestigt und er verkaufte Tee oder Kaffee an Busfahrer und Fußgänger, um überleben zu können. In Syrien gibt es keine sozialen Leistungen.

Sein Sohn war Soldat in der syrischen Armee und wurde vor zwei Jahren bei einem Angriff getötet.

Im Gespräch sagte der alte Mann noch, dass das Wichtigste für ihn Gesundheit und Ruhe (kein Krieg) ist.

Der Mann auf dem Foto ist ungefähr 80 Jahre alt. Das Gesicht ist durch das Alter mit Falten gezeichnet. Auch der weiße Bart weist auf sein hohes Alter hin.

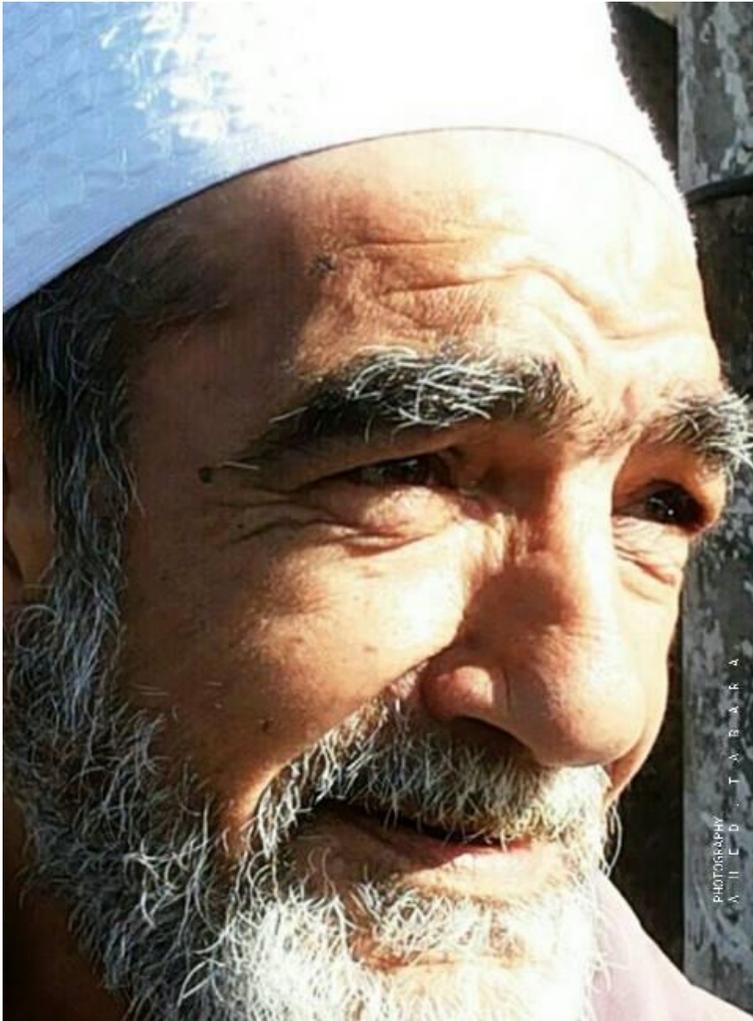
In der Mitte der Augen strahlt ein Licht.

Hoffnung ist für Menschen sehr wichtig. Alte Menschen haben immer große Erfahrungen.

Trotz der Erfahrungen, wie dem Verlust des Sohnes und dem fehlenden Geld, sind die Augen des alten Mannes immer noch hoffnungsvoll. Und er träumt von einer besseren und schöneren Zukunft und betet für alle Menschen.

*Das Bild entstand auf einer Straße in der Neustadt
von Damaskus am Ufer des Barada Flusses.*

2014 im Sommer



Die Schule der Mutter

Mother's School

Ich war mit einer Reporterin in einem kleinen Dorf unterwegs, das an der Grenze zwischen dem Libanon und Syrien liegt, in dem Nüsse angebaut werden, um eine Reportage zu drehen.

Auf dem Foto sieht man eine Mutter und drei Mädchen, die ich auf der Straße getroffen habe. Die Mutter und das kleine Mädchen lachen und die beiden anderen waren ein bisschen schüchtern.

Es gibt in Syrien ein Zitat: „Der Frühling beginnt, wenn die Mutter lacht.“

Die Mutter kümmert sich um die Kinder, sie schaut nicht direkt zur Kamera, sondern sie blickt auf etwas anderes. Vielleicht träumt sie von einem guten Leben für ihre Kinder.

Ein Mädchen schaut gerade zur Kamera und sie hat ihren Kopf auf die Schulter ihrer Mutter gelegt. Sie sieht traurig aus. Ich nehme an, dass sie mir sagen wollte, dass sie Hilfe braucht. Das Mädchen an der linken Seite ist vermutlich schüchtern. Das kleine Mädchen sieht stärker als ihre Schwestern aus. Es kann sein, dass sie ein verwöhntes Kind ist. Sie sind eine Familie, aber jedes Mädchen hat eine eigene Persönlichkeit.

„Homs in den Mette“ - ein kleines Dorf in Syrien

Zu Beginn des Sommers 2014



Der Wille zu Leben

The Will to Life

Die IS Gruppe hat das „Alyarmouk Camp“ angegriffen. Die syrische Regierung hat daraufhin das „Alyarmouk Camp“ abgeriegelt. Sie ließ jede Woche durch einen Korridor von der UN und internationalen Hilfsorganisationen Essen und Wasser für die Menschen verteilen, die noch im „Alyarmouk Camp“ lebten. Mein Auftrag in Syrien war es, eine Reportage über die Situation zu filmen. Das Kind auf dem Bild war im Korridor zum „Alyarmouk Camp“ alleine. Es hatte keine Schuhe, kein Essen, kein Wasser und brauchte die Hilfe der UN sowie der internationalen Hilfsorganisationen.

Ein Gesicht eines Kindes. Es sieht glücklich aus. Es empfindet keinen Hass, sondern möchte weiter leben.

Die Augen des Kindes möchten uns etwas erzählen, es ist deutlich zu sehen. Die Geschichte ist ein Geheimnis, das ergründet werden muss.

Im Hintergrund kann man die Zerstörung durch den Krieg sehen - trotzdem lacht das Kind. Kindheit zeigt uns, dass das Leben schön ist und dass wir Menschen ohne Hass leben sollen.

Das Kind beweist, dass es keine Grenzen des Machbaren gibt und dass die Hoffnung für Menschen lebenswichtig ist.

Ich habe mich mit dem Kind unterhalten. Ich habe es gefragt: „Was macht dich zufrieden? Was kann ich dir mitbringen, ein Essen?“ Seine Antwortet: „Ich möchte mit Freunden spielen.“

Alyarmouk Camp, 10 km von Damaskus entfernt

2015 im Frühling



Das Warten

The Waiting

Nachdem ich nach der Flucht in Deutschland angekommen war, wollte ich unbedingt mit der Kamera arbeiten. Mir war egal, wo und wie. Ich hatte die Kraft, etwas Schönes oder Wertvolles zu gestalten. Aufgrund eines persönlichen Ereignisses, das ich dann erlebte, und meiner Situation nach der Flucht, fühlte ich mich allerdings wie in einem großen Gefängnis.

Die Sonne ging auf und überall war Schnee. Zwischen mir und der Sonne stand an diesem Morgen ein Haken, der auf der rechten Seite des Fotos zu sehen ist.

Auf diesem Foto sind keine Menschen zu sehen, keine Mimik, sondern Natur. Die besondere Situation des Sonnenaufgangs verbunden mit einem Zaun ähnelnden Haken, drückt eine besondere Stimmung aus. Die Sonne steht für Menschlichkeit und ist der „Morgen“, der ein Wohlfühlen ermöglichen kann, wenn sie wieder scheint. Der Haken als Teil des Zaunes ist die Herausforderung zwischen der Sonne und dem Fotografen. Dennoch gelingt es, den Zaun zu überwinden und die wärmende Sonne zu genießen.

*Überherrn im Saarland -
an der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich*

Juni 2015 am Morgen



Damaskus Liebe

Damascus Love

Ich kam nach einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause. Es herrschte Stromausfall, da die Gruppe „IS“ den Stromversorger für Damaskus angegriffen hatte. Es war niemand auf den Straßen, da die Gruppe „IS“ einen Bombenangriff auf Babtouma gestartet hatte.

Auf dem Foto ist eine weiße „Jasmin Blume“ in der schwarzen Nacht zu sehen.

Die weiße „Jasmin Blume“ ist dennoch im Zentrum des Bildes.

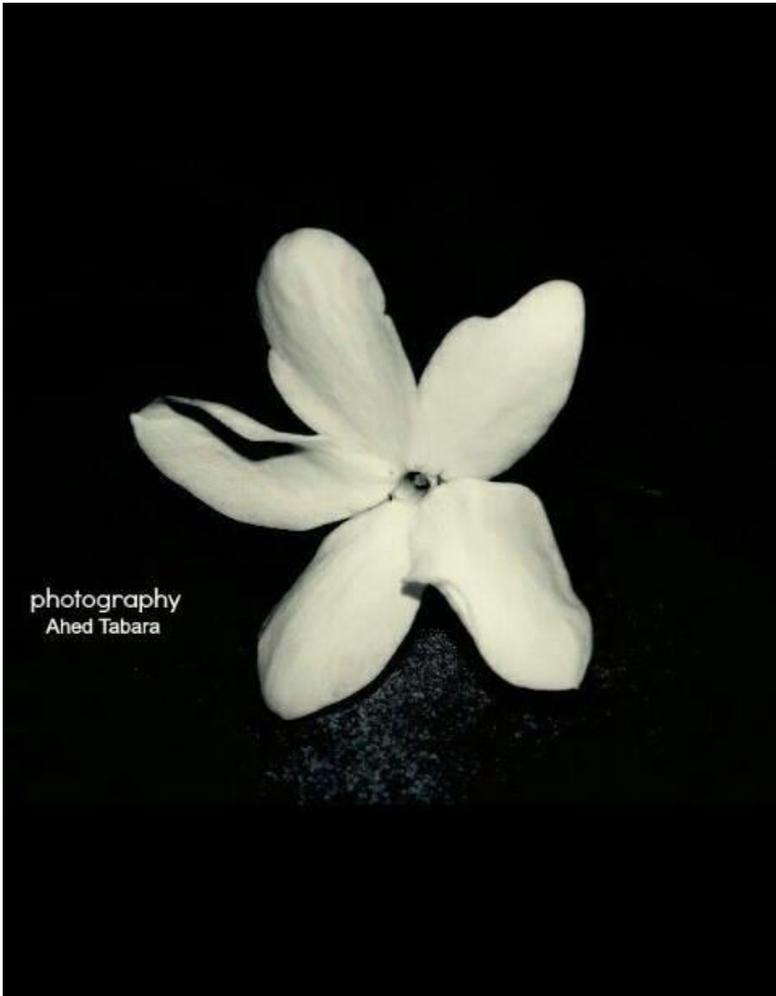
Damaskus ist die älteste Stadt der Welt und sie hat den besonderen Namen „Stadt der Jasmin Blume“.

Ich wollte mit dem Foto ausdrücken, dass Damaskus selbst, wenn sich die Stadt im Krieg befindet, immer noch eine „Jasmin Blume“ ist und bleibt. Sie wird immer strahlen und Damaskus wird stark sein und bleiben.

Trotz der Schwäche durch den Krieg, wird die Stadt immer stark bleiben – so wie die Jasmin Blume immer blühen wird.

*Babtoumastraße im Herzen von Damaskus
(in der Altstadt von Damaskus) –
in der Nähe, wo ich früher gewohnt habe.*

Im Sommer 2015 – am späten Abend



Wir brauchen das

We need this

Als ich nach Deutschland kam, lief vieles nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es war schlimm, enttäuscht zu sein, da ich von einer schönen Zukunft geträumt hatte. In der Realität angekommen, bekam ich – wie viele andere - plötzlich einen „ersten Schock“ mit der sich mir zeigenden Situation. Viele müssen aufpassen, dass sie nicht „verrückt“ werden – heißt, mit der Situation nicht umgehen können.

Die Tatsache, dass man teils in großen Zelten in den Camps „leben“ musste, teils mit 7 Personen und mehr in einem Zimmer schlafen musste, bringt die Situation mit, dass keine Privatsphäre mehr gelebt werden kann. Persönliche Meinungen müssen für sich behalten werden, da die Situation es nicht möglich macht, entsprechend darüber zu kommunizieren. In solchen Situationen müssen Methoden von jedem Einzelnen entwickelt werden, sich gesund zu fühlen und auch gesund zu bleiben.

Ein Gitter mit einer Kinderhand, das aussieht, als könnte es in einem Gefängnis sein. Die Farbe des Bildes ist eher „hart“ und gibt uns einen Eindruck, wie viel die Person auf dem Foto in ihrem „persönlichen“ Gefängnis erlebt hat. Sie hält die Haken tiefer, wenn sie mit einer anderen Person redet.

Wir müssen manchmal eine „Zange“ (einen Schlüssel) für unser „persönliches Gefängnis“ haben oder Menschen, die uns helfen, dieses zu überwinden.

Landesaufnahmestelle in Lebach, Saarland

*Umzäunung einer Spielfläche neben dem Zimmer, in
dem ich geschlafen habe.*

2015 -2016 im Winter



Die Liebe

The Love

Um 12.00 Uhr begann mein Deutschkurs, als ich in der Landesaufnahmestelle in Lebach war. Mir fehlten die Kenntnisse der deutschen Sprache, die notwendig sind und über den Kurs wollte ich die Kenntnisse verbessern.

Ich musste jeden Tag immer 3 Kilometer zu Fuß hin und zurück gehen. Für mich war es mehr als eine Qual, da es Winter war und der Winter in Deutschland anders ist als in Syrien. Es war hier richtig kalt, als ich zwischen den Häusern zum Kurs gehen musste.

Ich hatte mich in dieser Zeit total in meine Ex-Freundin (sie ist Deutsche) verliebt. Am diesem Tag wollte ich meiner Ex-Freundin ein Geschenk kaufen. Da ich kein Geld hatte, ihr ein tolles Geschenk zu kaufen, dachte ich, es wäre schöner, wenn ich ein Bild für sie aufnehme. Die Blume hat mir auf den ersten Blick gefallen, da sie alleine zwischen großen grünen Pflanzen im Garten stand. Sie hatte eine besondere Farbe, die anders war, als alle anderen Pflanzen im Garten, die nur grün waren.

Die Liebesgeschichten haben meine Seele immer schon berührt. Ich kann mich gut an den Film Braveheart von Mel Gibson erinnern. Er besaß nichts, konnte seine Gefühle für seine Frau jedoch richtig ausdrücken. Ich glaube, aus diesem Grund wollte ich Deutsch lernen. Da unsere Kommunikation nur über ein „verrücktes“ Englisch lief, hatte ich die Idee, ihr das Bild der Blume zu schenken. Die Blume sah nicht wie andere grüne Gräser aus, sondern sie war wie Gold, besonders wenn ein Sonnenstrahl ihre Blüte erfasst.

*An einem Bach auf dem Weg zum Krankenhaus
in Lebach*

Winter 2015 -2016 - die Sonne scheint



Der Kraft des Kreuzes

The Power of the Cross

Ich sollte für die Mutter meiner ehemaligen Freundin, die eine Firma, die u.a. kreative Talente fördert, besitzt, in Berlin ein Interview drehen. Ohne weitere Informationen zu besitzen, fuhr ich nach Berlin. Ich wusste nicht, was genau ich dort filmen sollte, da mir kein konkreter Auftrag vorlag. In Berlin wurde ein Interview mit einem rumänischen Mann geführt, der keine Aufenthaltsgenehmigung hatte, in Deutschland zu bleiben und der auf der Straße schlief. Er trug ein selbst geschriebenes Plakat – was darauf stand, konnte ich nicht verstehen, da ich die Sprache nicht kannte.

Zurück im Hotel ging ich auf den Balkon und wollte eine Zigarette rauchen. Normalerweise ziehe ich, wenn ich zu Hause bin, mein Kreuz aus. Ich trage ein Kreuz, da es mir Stärke und Kraft im Alltag gibt. Zu Hause (oder z.B. in einem Hotel) fühle ich mich an einem sicheren Ort und habe es auf den Tisch gelegt.

Ältere Menschen in Syrien sagen, dass das Kreuz als Symbol für den Sieg steht und dass man sein Kreuz tragen muss, um stark zu sein und es die Wünsche erfüllen kann.

Ich war in Gedanken bei meiner Familie (Brüdern, Schwester, Mutter), die in Syrien ist. Ich war mir sicher, dass ihnen nichts schlimmes passieren kann, dass das Kreuz, das ich trage, ihnen helfen wird, weil Jesus gütig ist und wenn wir einander lieben, keine Kraft stärker sein kann, als die Kraft der Liebe.

*Berlin, in der Nähe der ehemaligen Berliner
Mauer in einem Hotel auf dem Balkon*

Frühling 2016



Unerfüllte Wünsche

Unfulfilled Wishes

Da ich Langeweile hatte, bin ich einmal nach Saarbrücken gefahren und hoffte, mich in Saarbücken etwas ablenken zu können. Nach einem Rundgang durch Saarbücken und durch die Altstadt am St. Johanner Markt, bin ich schließlich am Bahnhof angekommen und habe mich dort hingesetzt.

Mein Freund sendete mir eine Nachricht per WhatsApp, dass er eine neue Linse für seine Kamera gekauft hat.

Neben mir saß eine Wespe, die vermutlich auch alleine war. Ich wollte meinem Freund zeigen, dass ich auch ohne Kamera und ohne neue Linse gute Fotos aufnehmen kann. Es gab nur die Wespe und ich habe angefangen, sie zu fotografieren. Ich konnte das Insekt aber nicht so einfach fotografieren, da ich nur das Handy dabei hatte und sie sich schnell bewegte. Eine Stunde lang habe ich versucht sie zu fotografieren. Am Ende habe ich festgestellt, dass sie nur an irgendeinem Ort bleiben wollte, da es windig war.

Das Foto entstand in der Situation, in der ich Langeweile hatte und etwas „eifersüchtig“ war, dass mein Freund eine neue Linse für seine Kamera gekauft hatte und ich hier in Deutschland nur über ein Handy verfügte.

Bevor ich das Foto meinem Freund zuschickte, habe ich mir die Wespe noch einmal genau angeschaut und merkte, dass die Wespe und ich uns in einer ähnlichen Situation befinden. Wir beide suchten einen Platz, um an einem guten Ort anzukommen. Ich suche Familie, Freunde, einen Ort ich versuche „anzukommen“ .

Saarbrücken - Deutschland - gegenüber dem Bahnhof

Sommer 2016 am Nachmittag



Impressum

Broschüre zur Fotoausstellung „Der Wille zu Leben“

Herausgeber: Lokales Bündnis für Familie in Saarlouis
c/o Kreisstadt Saarlouis
V.i.S.d.P.: Michael Leinenbach, Claudia Wiotte-Franz
Friedensstraße

E-Mail: Michael.Leinenbach@saarlouis.de,
claudia.wiotte-franz@saarlouis.de

Konzeption und Redaktion: Ahed Atlabra, Michael Leinenbach,
Monika Kaspar, Sven Mohr,
Claudia Wiotte-Franz

Texte: Ahed Atlabra

Fotografie: Ahed Atlabra

Gestaltung: Ahed Atlabra, Sven Mohr

Kontakt: Ahed Atlabra, E-mail: ahed.altabra1990@gmx.de

© Lokales Bündnis für Familie Saarlouis

Autor: Ahed Atlabra

1. Auflage: 100

Saarlouis 2018

ISBN: 978-3-942279-32-1

Mit freundlicher Unterstützung der Kreisstadt Saarlouis.

